



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1845

Bogenstellung zu dem Horologium des Andronicus Kyrrestes, dem
sogenannten Winde-Thurm zu Athen. Tafel 96.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

Von den Pfeiler-Arkaden geben wir nur die Bogenstellung beim Winde-Thurm zu Athen, als ein vorzügliches nachahmungswürdiges Muster, auf Tafel 96. Die römischen Anordnungen, wo Säulenstellungen vor den Pfeilern angebracht sind, wird man auf mehreren unserer vorausgegangenen Tafeln bereits angeführt finden; wir geben von dieser Gattung daher kein Beispiel mehr. Da aber von den Säulen-Arkaden, wo Säulen ganz allein die Stützen bilden, noch keine Beispiele gegeben sind, so folgen hier einige vorzügliche auf der Tafel 97.

In der Tabelle sind noch einige Beispiele mehr in Vergleichung gezogen worden. Man ersieht daraus, daß das Verhältniß der Weite zur Höhe einen großen Spielraum gewährt; doch befinden sich die schönsten Verhältnisse zwischen $1:1\frac{1}{2}$ und $1:2$. Die Säulen stehen häufig auf Postamenten, welche mehr oder weniger aus dem Podium hervortreten; doch auf einzelne freistehende Postamente wurden die Säulen erst bei ganz ausgeartetem Style gestellt. Auch kommen Fälle vor, wo über den Säulen-Kapitälern gesimsähnliche Aufsätze angeordnet sind; dies ist aber streng genommen nur dann zu rechtfertigen, wenn die Mauer über den Bögen so dick ist, daß eine Säule allein nicht zu der Unterstützung ausreicht, in welchem Fall alsdann zwei Säulen hinter einander gestellt werden müssen, weil es dabei nothwendig wird, daß über beide nach der Tiefe zu Verbindungstücke oder Kämpfer gelegt werden, auf welchen hernach die Anfänge des Bogens das erforderliche Auflager finden können. Ein Beispiel hierzu gibt die Bogenstellung im Mausoleum der Constantia zu Rom. In dergleichen Fällen möchte es aber auch nicht unangemessen erscheinen, wenn ein Pilaster mit oblonger Grundform statt der nach der Tiefe gekuppelten Säulen unterstellt würde. Gekuppelte Säulen neben einander sind aber jedenfalls sehr zu verwerfen.

An den Ecken der Säulen-Arkaden gewährt eine gewöhnliche Säule, wie zu Ferrara, nicht immer die hinreichende Festigkeit, daher findet man an den Ecken oft Pfeiler oder Pilaster angewendet, welche die Stärke der Säulen nach Bedürfnis übertreffen dürfen; dies ist z. B. der Fall bei den Säulen-Arkaden im Palast des Diocletian zu Salona, an den Arkaden zu St. Annunziata zu Florenz, besonders schön aber in der Cancelleria zu Rom.

Bei rundbogigen Thüren finden wir, wie bei denjenigen mit geraden Sturzen, das Verhältniß der Weite zur Höhe der Gestalt des Menschen angemessen, nämlich durchschnittlich etwa wie $1:2$; bei Fenstern von schöner Gestalt eben so, doch gibt es hierbei viele Abweichungen von $2:1$ bis $1:3$ und noch mehr, je nachdem es die verschiedenen Umstände erheischen.

Wir werden auf den Tafeln 98 und 99. die vorzüglichsten Beispiele vorführen.

Bogenstellung zu dem Horologium des Andronicus Kyrrhestes, dem sogenannten Winde-Thurm zu Athen *).

Tafel 96.

Wir haben früher schon bei der Betrachtung des Eingangs zum Thurm der Winde zu Athen erwähnt, daß im Innern dieses Gebäudes einst eine Wasseruhr befindlich gewesen sei; das zu deren Gang erforderliche Wasser wurde in einem runden Anbaue an der Rückseite des Gebäudes gesammelt, wohin es auf einer besonderen Wasserleitung geführt wurde. Diese Wasserleitung, ohne Zweifel mit dem Thurme zugleich, etwa 159 Jahre v. Chr., erbaut, besteht aus einer Reihe von Pfeilern, die durch Bögen verbunden sind, über welchen sich ein Hauptgesims hinzog, das einst den Wasserkanal trug.

*) Stuart, deutsche Ausgabe, Th. III. Cap. IX.

Unsere Tafel gibt unter Fig. 1. den Aufriss von einem Theil dieser Pfeiler-Arkaden, und in Fig. 2. den Vertical-Durchschnitt derselben. Jeder Pfeiler ist in der Front durch eine geringe Vertiefung in zwei Pilaster getheilt, welche, mit besonderen Kämpfergesimsen bekrönt, auf einer gemeinschaftlichen Plinthe ruhen. Durch diese Anordnung war in der sonst einförmigen Masse eine, in Hinsicht auf die Archivolten darüber günstige Einteilung bewirkt worden *).

Bei Fig. 4. ist ein Durchschnitt durch den Pfeiler zwischen den Kämpfergesimsen in größerem Maaßstabe vorgestellt, deren Profil, von kräftiger Bewegung, dabei in der Seitenansicht erscheint.

Die Ueberlagen von Pfeilermittel zu Pfeilermittel bestehen nicht aus Bögen, die nach dem Fugenschnitt construiert sind, sondern je aus einem einzigen Stein von 9 Fuß 1,35 Zoll Länge, 4 Fuß 8,1 Zoll Höhe und 2 Fuß Dicke, wovon jedweder über der 5 Fuß 10,5 Zoll weiten Oeffnung nach einem halben Cylinder ausgehöhlt ist, und in solcher Weise eigentlich nur einen gewölbten Bogen vorstellt. Jeder Bogen ist aus dem in der vorstehenden Einleitung erwähnten Grunde etwas überhöht und mit einer verhältnißmäßig bedeutend breiten architravähnlichen Archivolte eingefasst, deren Cimatum uns jedoch im Vergleich mit den Gliedern des übrigen Simswerkes zu groß erscheint. Außer dieser Bogeneinfassung hat jedweder der gedachten großen Steine auch an seinen drei übrigen Seiten noch besondere Einrahmungen, welche die Stoszfugen geschickt verbergen und auf rein constructivem Wege eine sehr vortheilhafte Flächentheilung in zwei Bogensefelder bewirken, deren jedes mit einer Rosette geziert ist. Von besonders vortheilhafter Wirkung sind aber die über dem Pfeilermittel aufsteigenden Einrahmungsglieder auch deswegen, weil sie ein, das Festigkeitsgefühl befriedigendes Streben gegen den senkrechten Druck des darüber liegenden Gesimses äußern, dem die als bloße Ausfüllung scheinbar weichen Massen nicht in genügendem Maaß zu widerstehen vermögen.

Vom Hauptgesims darüber hat sich nur der Architrav und der Fries erhalten, deren Gliederung, nebst derjenigen der Archivolte und der erwähnten Einrahmung im Bogenseitel genommen, unter Fig. 3. im größern Maaßstabe vorgestellt sind.

Das Kranzgesims mit Zahnschnitten habe ich dazu ergänzt. Auch habe ich im Aufriss unter Fig. 1. angenommen, daß die Bogenstellung irgendwo endige oder eine Ecke bilden könne, und dies vermittelt eines in der Höhe der Bogenpartie projectirten zweiten Eckpfeilers bewerkstelligt. Der dazu gehörige Grundriß ist bei Fig. 5. dargestellt.

Die Architektur dieser Bogenstellung ist von großem Interesse, indem wir durch sie zu einer Vorstellung gelangen, in welcher einfach edler Art die Griechen es verstanden, die Bogenlinie ihrer übrigen Architectonik analog durchzubilden, und es ist nur zu bedauern, daß eben jetzt, wo sie sich mit so vielem Kunstsinne jener neuen Bauform zuwandten, ihre ganze Selbstständigkeit durch die Macht der politischen Verhältnisse gebrochen werden mußte und ihre Kraft erlahmte.

Die Schönheit in der Anordnung der Bogenpartie ist in den späteren Baustylen nicht unbeachtet geblieben **).

*) Eine musterhafte Anordnung der Art sahen wir auch schon an der Ante außerhalb des vierfüßigen Prostylos am Erechtheion (s. Taf. 30.).

***) Die Architektur der Bogenstellungen in den Mittelschiffen der Kirchen zu Buzgel und zu Maulbronn zeigt eine ähnliche Anordnung. Auch in der arabischen und in der germanischen Architektur finden sich Reminiscenzen derselben.